

Politikerinnen und Töchter von Politikern

von Genia Findeisen



BUCHBESPRECHUNG

Was führte zu der erstaunlichen Konzentration der Töchter-Politikerinnen in Asien, und warum waren es gerade die Töchter, die das politische Erbe der Väter antraten, obwohl es in vielen Fällen auch männliche Nachkommen gab? Die Politikwissenschaftlerin und Journalistin Barbara Schwebke reiste nach Asien, um auf diese Fragen in persönlichen Interviews mit Sonja Gandhi, Benazir Bhutto, Chandrika Bandaranaike und Aung San Suu Kyi sowie Megawati Sukarnoputri Antworten zu finden.

Schwebke schildert den Lebensweg der Väter und die Umstände, unter denen die Töchter politische Bedeutung erlangten und verflucht die Kapitel über die einzelnen Persönlichkeiten mit Kapiteln über psychologische Phänomene zwischen Müttern, Töchter oder Witwen und Vätern, Brüdern bzw. Ehemännern. Sie versucht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Fälle herauszuarbeiten — an einigen Stellen gerät dies zu schwer nachvollziehbaren Konstruktionen.

Benazir Bhutto, Exministerpräsidentin von Pakistan, und Bangladeshs weiblicher Scheich Hasina gehen davon aus, daß ihnen die Macht zusteht, weil sie die Töchter ihrer ebenfalls mächtigen Väter sind. Laut Schwebke bauten sie ihre Väter nach deren Tod zu Märtyrerfiguren auf und schufen so, verknüpft mit einem Rachedgedanken, die Legitimierung ihres eigenen Machtanspruchs. Die Autorin begründet dieses Phänomen religiös und sieht darin den großen Unterschied zwischen Islam, der keine vergebende Lehre kenne, und Buddhismus. Dies spiegelt sich auch darin wider, daß die buddhistischen »Töchter Asiens« keine Rache für den Mord an ihrem Vater anstreben. Zur rachemotivierten Gruppe zählt sie auch Megawati. Diese allerdings ist keine typische Muslimin. Von indonesischen Moslems wurde sie in der Vergangenheit sogar

mehrmals der Islamfeindlichkeit beschuldigt. Tatsächlich ist Megawati ein Beispiel für diesen typischen indonesischen Synkretismus zwischen einem recht locker praktizierten Islam und einer Mischung aus Hinduismus und Buddhismus, womit sie ganz in der Tradition ihres Vaters steht. Dieser hatte in der Pancasila ja gerade als einen von fünf Grundsätzen den Glauben an einen Gott (monotheistischer Gottesglaube) formuliert, aber nicht wie Schwebke schreibt, ausschließlich den Glauben an Allah.

Sie sind die Töchter charismatischer Staatsmänner

Gemeinsam ist allen Töchtern, daß sie bei Wahlen zunächst das Vertrauen der Bevölkerung allein aufgrund der Tatsache genießen, daß sie die Töchter von charismatischen

Barbara Schwebke

Töchter Asiens. Frauen zwischen Herrschaft und Anpassung
Europa Verlag München 1998, 336
Seiten, DM 39,80

Staatsmännern sind. Dies bestätigte sich bei den letzten indonesischen Wahlen im Sommer dieses Jahres, bei der Megawati eine deutliche Mehrheit errang, ohne zuvor mit einem Programm für ihre Partei geworben zu haben. In Asien werden fast immer Personen gewählt und kein Programm, dies konnten die »Töchter Asiens« für sich nutzen, um Macht und Einfluß zu gewinnen.

Suu Kyi möchte aus einem Pflichtgefühl ihrem Volk gegenüber das fortführen, wozu ihr Vater durch seine Ermordung nicht mehr kam. Chandrika Bandaranaike Kumaratunga verhalf gerade das Versprechen, von dem vorgezeichneten Weg der Eltern abzurücken zum Wahlsieg in Sri Lanka. Schwebke zitiert die Psychoanalytikerin Brigitte Boothe, die zur Erklärung des Lebensweges dieser beiden »Töchter Asiens« den griechischen Mythos der Antigone bemüht. Demnach gingen deren Mut und kompromißloser Gerechtigkeitsinn aus der Identifikation mit dem gewaltigen und grausamen Über-Ich eines schuldigen Vaters hervor, bei ihnen sei eine Neigung zum Masochismus auszumachen.

Aufschlußreicher sind dagegen die Kapitel, in denen sich Schwebke mit der Stellung der Frau im Islam beschäftigt. Sie liefert stichhaltige Argumente, welche belegen, daß ursprünglich im Islam die Rechte und der Rang der Frau bedeutsam waren. Hierzu führt sie Suren aus dem Koran und historische Details aus dem islamischen Staatswesen an. Erst eine veränderte Auslegung der Suren führte zur Verschlechterung der Lage der Frauen.

Schwebke bedient sich zur Zusammenfassung ihrer Erkenntnisse eines Gedankens von Alice Schwarzer, demzufolge alle diese Frauen »Vatertöchter« sind, also Frauen, die ihr Leben lang ihr eigenes Geschlecht mißachteten und den fernen idealisierten Vorbildern nacheiferten.

Die Autorin studiert Politische Wissenschaften mit dem Schwerpunkt Südostasien an der Universität Hamburg